

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915. Nr. 294.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Wassergeld für Halle und Körner 2.00 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Einzelheft.
Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich außer am Sonntag. Preis: 10 Pfennig. Halbjährlich 5 Mark. Vierteljährlich 2 Mark 50 Pfennig. Einzelhefte 10 Pfennig. Anzeigenpreise sind in der Druckerei zu erfragen. Die Druckerei ist in Halle (Saale) am Markt 10. Die Redaktion ist in Halle (Saale) am Markt 10. Die Druckerei ist in Halle (Saale) am Markt 10.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die Postgebührenkollektoren oder deren Raum für Halle und bei
Einschickung 20 Pfennig, ansonsten 30 Pfennig. — Postamt am Markt 10. Halle (Saale) und bei allen
bekannten Anzeigenstellen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Telefon 8108 u. 8106. Fernruf der Geschäftsleitung 8110
Leitung: Max Kubel, Halle (Saale).

Sonnabend, 26. Juni 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31
Telefon Amt Scharfstr. Nr. 6290.
Leitung und Verlag von Otto Kuhn, Halle (Saale).

Neue Kämpfe am Isonzo.

Italienische Angriffe bei Ronchi gescheitert. — Ungarische Honveds erstürmen eine wichtige Höhe am Krn-Rücken.

Luxemburg.

Die „Neue politische Correspondenz“ schreibt: Luxemburger Zeitungen bringen die Nachricht, daß über 8000 Luxemburger Staatsangehörige als Freiwillige in die französische Armee eingetreten seien. Das darf nicht recht zur Neutralität dieses Staates, und es ist noch weniger klug von angehenden dortigen Zeitungen, dies zu veröffentlichen; denn diese Nachricht ist nicht gerade sehr geeignet, das deutsche Wohlwollen für Luxemburg, welches bisher in der großzügigsten Weise vorhanden war, auch weiterhin zu fördern.

Eine Erwiderung des „Osservatore Romano“ zu der Unterredung mit dem Papst.

Rom, 24. Juni. Der „Osservatore Romano“, das Blatt des Papstes, veröffentlicht folgende Note: Wir unsere Leser und alle diejenigen, die erwartungsvoll die Worte aller Päpste vor den weltlichen Regierungen und Anhängern der Pflichten des Heiligen Stuhles zu hören, glauben wir, die von den Blättern veröffentlichten und behaupteten Gerüchte über die Unterredung eines ausländischen Journalisten mit dem Papst nicht ohne eine Bemerkung hingehen lassen zu müssen. Mit diesen Interpretationen und Kommentaren entgegenzutreten, erinnern wir daran, daß zwischen dem vom Heiligen Stuhl veröffentlichten amtlichen Dokumenten und den privaten Veröffentlichungen ein wesentlicher Unterschied besteht. Was den europäischen Konflikt betrifft, so ist die Absicht des Papstes nicht zweideutig, weil sie in mehreren päpstlichen Enzykliken klar und wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde, so in der Enzyklika vom 1. November, in der Reichsachtserklärung an die Kardinalen, in der Konstitutionalproklamation am 22. Januar und zahlreichen Briefen des Papstes an die Kardinalen und Prälaten und zuletzt in dem Brief vom 25. Mai an den Dekan des Heiligen Kollegiums. Diese amtlichen veröffentlichten Dokumente geben genau die Absicht des Papstes wieder. Der Heilige Stuhl übernimmt jede Verantwortung dafür. Die anderen Dokumente, die privat veröffentlicht wurden, mit denen wir uns beschäftigen und auch dasjenige, von welchem heute die Rede ist, enthalten mehrere Ungenauigkeiten, von denen ein Teil so offensichtlich ist, daß sie auf den ersten Blick erkennbar sind und wir glauben, daß es nutzlos ist, sie besonders hervorzuheben. (Z. U.)

Rumäniens Pflicht.

Aus Bukarest, 24. Juni, melbet der Reichsminister der „Dif. Tagesztg.“: Die „Wohltat“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Wiederbesetzung Lembergs durch die Serben und schreibt u. a.: „Für uns Rumänen ist die Bedeutung der Wiederbesetzung Lembergs durch die Oesterreicher außerordentlich groß, denn jukt die Wiedereröffnung Lembergs durch die Russen hat feinerst die fremden Agenten den Anlaß zu ihrer Mission gegeben, es ist der realistische Gedanke unserer Politiker zu verbinden, daß wir bisher nicht an die Seite des Dreierbundes getreten sind, und ich glaube sicher, daß gerade die jetzigen Ereignisse das rumänische Volk nicht von seinem bisherigen Wege ablenken werden, sondern daß es auf dem Wege fortgeschritten wird, den es als richtig erkannt hat. Wir sind überzeugt, daß die letzte Stunde für Serbien geschlagen hat!“ — Dasselbe Blatt, das als Organ Peter Gorbos große politische Bedeutung besitzt, bringt nach folgende bedeutungsvolle Stelle in seiner letzten Nummer: Nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen vollkommen geschlagen haben, sind sie in Serbien eingedrungen und rücken nach Cetinje bzw. Nikschin vor. Wir machen die Regierung darauf aufmerksam, daß die Zeit herangeht, wo Rumänien aus seiner Neutralität herauszutreten und seine Pflicht gegen Serbien, Ungarn und Rußland zu erfüllen hat, indem es gegen Rußland in Aktion tritt!“

Die enttäuschten Entente-Diplomaten.

Sofia, 24. Juni. Die Enttäuschung der hiesigen Ententevertreter über die abgelehnte Haltung Bulgariens auf ihre Vorlesungen vom 29. Mai ist über alles Erwarteten groß gewesen. Besonders verstimmt hat gewirkt, daß Ministerpräsident Radokowow gar nicht für nötig fand, ernstlich auf die Aneinanderung der Verbündeten einzugehen. Trotz dieser Maßnahme haben die Vertreter Rußlands und Frankreichs ihre Bemühungen noch nicht eingestellt. Sie geben sich vielmehr alle Mühe, die Verhandlungen unter dem Vorwande fortzusetzen, daß der freundschaftliche Ton der Antwortnote die Möglichkeit für eine abschließende Einigung zulasse. (Z. U.)

Der österreichische Generalkabsbericht.

W. L. B. Wien, 25. Juni. Amtlich wird bekannt: 25. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.
Zwischen Galizien und Zaturano dauern die Kämpfe am nördlichen Dnieprufer fort. Gegenangriffe der Russen wurden abgewiesen. Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Ueber Zaturano vorrückend, wurde gestern Chodorow genommen. Die sonstige Lage am Dnieprufer abwärts Galizien, dann östlich Lemberg, bei Kowarniska und am Zanev ist unverändert. Das südliche San-Ilfer ist vom Feinde frei. In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Baiditsch, Gzarow und Sienna zurückgehenden russischen Kräfte.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An den Grenzen Tirols und Kärntens mehrfach Gefechtskämpfe. Am fentländischen Grenzgebiet wurden in den Morgenstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Wegen des Brückentopfs von Görz und den Spitzen des Plateaus von Comen richtet sich jetzige feindliche Artilleriefeuer. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Generalkabsbericht.

W. L. B. Konstantinopel, 25. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront dauerte am 24. Juni in der gebirgigen Gegend von Kale Boghaz der Gefechtskampf mit den Nachhut des Feindes fort. In dem Abschnitt von Marman Boghaz fand ein unbedeutender Zusammenstoß statt. — An der Darcaellenfront bei Ari Burun in der Nacht vom 25. Juni Feuer mit Unterbrechungen. Bei Sebb ul Wahr ist die Lage dieselbe wie vor der letzten Schlacht, in welcher der Feind vollständig in seine alte Stellung zurückgeworfen wurde; seitdem hat er keine ernstliche Bewegung mehr gemacht. Weiter ist es noch nicht möglich gewesen, die außerordentlich hohen Berge des Feindes in der Schlacht vom 21. Juni zu schätzen; unsere Artillerie schont die Lazarettplätze, welche beständig übermüdet fortbringen. An der Nacht auf den 25. Juni übermüdet eine von unserer rechten Flügel entfallende Erkundungsabteilung bei Sebb ul Wahr eine feindliche Abteilung in ihren Schützengräben, vernichtete sie, zerstörte ihre Maschinengewehre und führte mit einer Beute von 26 Gewehren, 9 Kisten Munition, Pioneermaterial, Ersatzteilen von Maschinengewehren, Sprengkörpern und Bomben zurück. — Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Stockholm, 24. Juni. Die Hoffnungen auf Rumänien

sind in Petersburger diplomatischen Kreisen arg zusammengebrochen. Man erklärt, daß die Stimmung des Landes vollständig unter dem Eindruck der Vorgänge in Galizien leide. Die rumänische Presse wolle in der Mehrheit ihren Einfluß auf die öffentlichen Meinungen mit einem Male zu Gunsten der Zentrikontrakte geltend machen. Selbst der „Universit“, der bisher zu den getreuesten Anhängern der Entente in Rumänien gehört habe, begimme jetzt ins Lager der Freunde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns abzuschwenken. (Z. U.)

Der italienisch-serbische Gegensatz.

Genf, 25. Juni. Der Pariser Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ glaubt über die Frage: Italien-Serbien-Dalmatien, zu der sich kürzlich hinsichtlich einem italienischen Journalisten äußerte, einige aufklärende Einzelheiten geben zu können. Er schreibt: Wenn es zutrifft, daß Rußland, Frankreich und England in den am 27. April 1915 abgeschlossenen Verträgen Italien den späteren Besitz Dalmatiens zugesprochen haben, so ist es doch eben so wahr, daß Serbien keinen Anteil an diesen Verträgen hat, also von jedem Besitzanspruch frei ist und sich alles weitere vorbehält.

Für Serbien ist die dalmatinische Frage in der Schwere, und es hat weder direkt noch indirekt auf seine Anfrucht an die Spitze verzichtet. (Z. U.)

Die Montenegriner vor Suturi.

W. L. B. Rom, 25. Juni. „Giornale d'Italia“ meldet aus Suturi: Die montenegrinische Armee unter dem General Wischnikoff traf bergangene Nacht vor Suturi ein, wo sie die Höhen von Biazich und des Lager von Givir besetzte. Einige hundert Albaner, die hat Meser, überhand genommen, wurden auseinander getrieben. General Wischnikoff ließ den Bürgermeistern von Suturi kommen und erklärte ihm, er beabsichtige, die Montenegro feindlichen Stämme zu entwaffnen. Suturi solle ruhig bleiben, da keine Gefahr bestehe. Die montenegrinische Zeitung „Wiesnit“ veröffentlicht eine halbamtliche Meldung, die besagt, daß die montenegrinische Regierung aus politischen und strategischen Gründen und um die Warenbeschaffung auf der Hohe an den Stellen zu sichern, die im Berliner Kongress Montenegro anerkannt worden seien, beschloßen habe, in Albanien einzumarschieren.

Der Unterwasserkrieg gegen England.

Die Antwortnote Amerikas über die Versenkung des „Fruh“ nach Berlin gelangt. Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die letzte deutsche Note wegen der Versenkung des amerikanischen Dampfers „Fruh“ ist telegraphisch nach Berlin übermittelt worden.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die Besetzung Dinirkens. Kopenhagen, 25. Juni. Nach Pariser Mitteilungen wurde bei der letzten Besetzung Dinirkens durch die Deutschen am Dienstagabend die Eisenbahnstation im Hafen vollständig zerstört und die Mole derart ausgerichtet, daß es jetzt vollkommen unmöglich ist, in Dinirkens Truppen zu landen. Zwei Drittel der Bewohner flüchteten während der Besetzung aus der Stadt.

Ein aufgeriebenes britisches Regiment. c. B. Amsterdam, 25. Juni. Die englische Presse veröffentlicht in London Berichte zum Ansehen an das Patrioten-Regiment, kanadische leichte Infanterie, das im Dezember 1914 England verließ, am 7. Mai auf 635 Mann zusammengezogenen war und am 8. Mai vor Ipern bis auf 150 Mann aufgerieben wurde. Deutscher Colonel Kommandeur, der das Regiment zum Teil aus eigenen Mitteln aufgebracht hatte, fiel mit allen Offizieren, bis auf einen Deutscher.

Ein belgisches Lob der deutschen Ordnung. Das in Nordbrabant erdickende „Boerenbondblad“ bringt folgende Feststellungen eines belgischen Geistlichen: „Priester lobt man keine Männer in der Kirche, und wir Priester konnten wegen der zahlreichen Strafenkassabände, besonders Sonntags, nicht ausgehen. Jetzt ist alles verändert. Deutsche Beamte brachten Ruhe und Ordnung in die Kirchen, die von deutschen Soldaten besetzt werden, die sich da musterhaft benehmen. Die Belgier begannen ihnen nachzueifern, sie sind gegen alle gereicht. Zwar sind sie jetzt ihrer Unabhängigkeit beraubt, ich hoffe aber, daß sie sie einst zurückbekommen werden. Erst müssen aber noch 10 Jahre unter deutscher Aufsicht vergehen, damit die Belgier unabhängig fromme Menschen werden. So wird auch dieser Krieg zu einem großen Segen.“

Festsetzung in Frankreich.

Auf Grund einer neuerlichen Umfrage kommt „Matin“ vom 19. Juni zu dem Ergebnis, daß die Schuld an der Festsetzung einzig dem Hochkommando zur Last falle. Der Hochkommando hätte selbst außerordentlich unter diesen Verhältnissen. Von 2100 Festsetzungen in Paris haben bereits 1300 gekündigt. Dasselbe Fest, das in Paris 3 Franzos das Hund kostet, ist in der Normandie für 240 Franzos das Hund zu haben. Wer also an irgendeinem Ort der Normandie reist, um eine größere Menge einzukaufen, kann dabei Reuekosten, Stadtzoll herauszuschlagen und sich dazu noch einen Wagen nach Hause leisten.

